



MASTERARBEIT

„Displaced Children.
Kinderfürsorge im DP-Hospital
St. Ottilien 1945-1948 zwischen
osteuropäisch-jüdischen Traditionen
und Zukunftsträumen von Eretz Israel“

CAROLIN PIORUN

Elitestudiengang Osteuropastudien

Ludwig-Maximilians-Universität München, Dezember 2018

Jüdische Kinder im Kloster St. Ottilien

Carolin Piorun hat im Elitestudiengang „Osteuropastudien“ an der Ludwig-Maximilians-Universität in München studiert. In ihrer Masterarbeit hat sie sich mit den Fürsorgeformen beschäftigt, die jüdischen Kindern zwischen 1945 und 1948 im DP-Hospital St. Ottilien zuteilwurden. Auf dem Gelände des etwa 40 Kilometer von München gelegenen Benediktinerklosters wurde nach Kriegsende ein Krankenhaus für jüdische Displaced Persons eingerichtet.

Displaced Persons im Nachkriegsdeutschland

Als Displaced Persons (DPs) bezeichneten die Alliierten die über sieben Millionen ausländischen Personen, die sich nach Kriegsende in Deutschland befanden. Sie waren KZ-Häftlinge, Kriegsgefangene, Flüchtlinge, Zwangsarbeiter und freiwillige Arbeiter und stammten mehrheitlich aus Osteuropa. Sie wurden nach und nach in ihre Heimatländer repatriert, doch für die meisten jüdischen DPs kam dies nicht in Frage: Sie strebten eine Emigration aus Europa an.

Die alliierten Besatzungszonen in Deutschland, v. a. die US-Zone, fungierten als Zwischenstation ihrer Ausreise. Es entstanden Lager, Krankenhäuser und Schulen für die DPs, die rasch eine Selbstverwaltung, Zeitungen und kulturelle Einrichtungen gründeten. Eines dieser DP-Krankenhäuser bestand von 1945 bis 1948 auf dem Gelände des Benediktinerklosters St. Ottilien. Dort lebten in diesen drei Jahren schätzungsweise über 5000 Jüdinnen und Juden, darunter auch viele Kinder.

Auseinandersetzungen um das Wohl der Kinder

In ihrer Masterarbeit wertet Carolin Piorun erstmalig die Registrierlisten des DP-Hospitals aus und stellt fest, dass zeitweilig ein Fünftel der Bewohner minderjährig war. Der hohe Anteil ist zum einen auf die Einrichtung einer Entbindungsstation zurückzuführen, in der über 400 Babys geboren wurden. Zum anderen versammelte man im Sommer 1945 über 150 Kinder in St. Ottilien, um sie nach Palästina ausreisen zu lassen.

Am Beispiel dieser Kindergruppe zeigt sich, mit welcher Vehemenz Auseinandersetzungen um das Kindeswohl geführt und wie sie in einen größeren politischen Kontext eingebettet wurden: Die jüdische DP-Selbstverwaltung, deren Führungsriege z. T. in St. Ottilien ansässig war, bestand vor dem Hintergrund der geplanten Staatsgründung Israels darauf, dass die Kinder entweder nach Palästina emigrierten oder blieben. Ihr Umfeld sollte in jedem Fall jüdisch geprägt sein, damit sie Kultur, Religion und Geschichte verinnerlichen und weitertragen konnten.

Osteuropäische Traditionen, Zukunftsträume von Eretz Israel

Die meisten Fürsorgeaktivitäten in St. Ottilien gestalteten die jüdischen DPs in großem Maße selber, wobei sie von Hilfsorganisationen unterstützt wurden. Im DP-Krankenhaus St. Ottilien gründete man sehr schnell eine Schule und hatte qualifizierte Lehrer, die Hebräisch unterrichten konnten.

Der Einfluss weltanschaulicher Positionen zieht sich als roter Faden durch die einzelnen Bereiche der Kinderfürsorge. Die Schulen spiegelten mit ihren Inhalten, der Unterrichtssprache und dem Schulmodell den Wunsch der Erwachsenen wider, demzufolge die Kinder eine neue Heimat in Eretz Israel finden sollten. Gleichzeitig griff man dabei auf bewährte osteuropäisch-jüdische Traditionen der säkularen und religiösen Bildung zurück. Aber auch jüdische Feste und das jiddische Theater waren elementare Bestandteile der Erziehung des Nachwuchses, mit denen eine jüdische Identität gefördert werden sollte. Die Kinder sicherten und symbolisierten auf diese Weise die Zukunft des jüdischen Volkes. Die Fürsorge stellte dadurch einen Bereich dar, in dem Vergangenheit und Zukunft verknüpft wurden.

Mehr zum Elitestudiengang Osteuropastudien:

🔗 <https://www.osteuropastudien.uni-muenchen.de/index.html>

Mehr zur Publikation in der Digitalen Reihe der Graduierungsschriften:

🔗 <https://dx.doi.org/10.23665/DRG-D/2018-16>